BLÄTTER
DES VERBANDES
JÜDISCHER HEIMATVEREINE

Vierteljahresabonnement durch die Post RM 0,80. — Manuskripte an die Schriftleitung, Berlin W 15, Emser Str. 42 IV,
Inserate an die Buchdruckerei Albert Loewenthal (Inh. Richard Ehrlich), Berlin NW 40, Wilsnacker Straße 1, Tel.: 35 38 74

Nr. 10 | Oktober 1937 | 11. Jahrgang

Fahrt nach Czarnikau und Filehne

Von Dr. Arno Herzberg

I.

Der Autobus rattert über die wellige Chaussee. Ueber den Niederungen liegt ein bläulicher Erdrauch. Ein Höhenzug ragt aus dem verfliegenden Dunst in den Himmel hinein. Er zieht sich über den weiten Horizont. An seinen Füßen, gerade vor uns, liegt eine kleine Stadt mit roten Schieferdächern, mit bunt getünchten Häusern, die in der Sonne leuchten. Zwei Mühlen flankieren auf dem Höhenzug diese Stätte der Menschen. Wir sind nahe der Grenze, die nach Polen führt.

Mitten durch einen kleinen Fluß, der sich durch fruchtbare Wiesen schlängelt, verläuft die Trennungslinie zwischen zwei Staaten. Mitten durch einen kleinen Fluß zieht der Strich, der äußerlich Ost- und Westjudentum voneinander scheidet. Jetzt bin ich im Posener Lande . . .

Im Posener Lande . . . Das ist die Wiege zahlreicher Geschlechter des Judentums in Deutschland. Nicht die schlechtesten Namen sind darunter. Das ist die Heimat einer eigenen Jüdischkeit, eines besonderen jüdischen Schaffens und Wirkens wie kaum sonst in

Die Grenze bei Filehne — Fot. Archiv

anderen Bezirken des Reiches. Die Juden des Posener Landes haben einen in sich geschlossenen Begriff gebildet. Die Geistigkeit, die diesen Menschen hier einmal angehaftet hat, ist auch heute noch in gefühls- und erinnerungsmäßigen Restbeständen und oft genug auch als ein lebendiges Erleben in all denen wirksam, die über die Grenze nach Deutschland gegangen sind, als dieses Land polnisch wurde.

Auch die kleine Stadt, die da vor mir liegt, hat zwei Drittel ihrer jüdischen Bevölkerung bei dieser Wanderung verloren. Und das ist noch ein geringer Prozentsatz gegenüber den anderen Städten der Provinz. Der Rest, der aus diesen Mauern nicht hinausging, und die wenigen, die aus dem Innern Polens hinzukamen, bilden zahlenmäßig kaum die Hälfte der Gemeindemitglieder zur deutschen Zeit. Diese Menschen haben allesamt ihr eigenes Gefühls- und Tätigkeitsreich, das ihr Haus als Mittelpunkt hat. Darin sind sie immer noch die alten Bewohner der Provinz Posen. Ihr Denken ist mit Geschäfts- und Gemeindeangelegenheiten voll beschäftigt. Aber man lebt auch hier zu nahe der Grenze, als daß man nicht vom allgemein-jüdischen Geschehen bewegt würde. Ihr Blick geht durch die Zeiten hindurch. Ihr Sinn erfaßt das Geschehen auch jenseits der Strecke, die die Kirchturmspitze erschaut. Die Gastfreudigkeit der jüdischen Menschen ist hier herzlich und offen. Man fühlt sich bald zu Hause.

Durch die Straßen der Stadt hindurch geht es zum Friedhof. Er liegt auf einem Hügel. Eine Steintreppe führt auf den Hügel herauf. Kleine und große, wuchtige und bescheidene Denkmäler stehen an ihren Seiten. Es ist so, als wollte man die Toten über das Leben erhöhen, sie Gott näher sein lassen als dem Gewoge der Menschen, die dort in der Tiefe sich mühen. Die jüdische Sitte, die die frommen Toten so auf der Höhe bettet, wie auch Moses zum Sterben den Berg hinanstieg, diese Sitte hat hier einen „guten Ort" gefunden, auf dem haushohe Kiefernbäume und Tannen stehen. Liest man die Jahreszahlen von den Ornamenten ab, so wird man die Strecke des Weges gewahr, die Generationen Juden hier gegangen sind. Aufstieg und Zerfall spiegelt sich in der Größe der Denkmäler und der Art der Anordnung der Gräber. Die wohlgepflegten Wege und Grabhügel lassen auf eine geregelte Fürsorge dieses Teils jüdischer Gemeindeaufgaben schließen. Diese Gemeinde muß also noch innerlich und wirtschaftlich stark genug sein, um ihre Pflichten erfüllen zu können. Andere Gemeinden können das nicht von sich sagen.

Weiter führt der Weg zwischen den Gräbern; über den Kinderfriedhof hinweg verliert er sich in einem weiten leeren Platz, den die Gemeinde vor wenigen Jahren noch hinzugekauft und mit einer neuen Mauer umgeben hat. Dann erblickt man alte, zerfallene Steine, deren Alter alle Inschriften unkenntlich gemacht hat. An diesen verwitterten Grabmälern erkennt man die einstige Größe und das Alter dieser jüdischen Gemeinschaft. An diesen Steinen und den augenscheinlich noch älteren, die auf dem „Juden-

berge", einem Hügel neben dem Tempel liegen, offenbart sich eine Geschichte.

Da wirkt der Tempel eigentlich so unerhört jung, daß er ein wenig aus diesem Rahmen herausfällt. Er ist erst kaum über 50 Jahre alt und in dem Wald- und Wiesenstil erbaut, der der damaligen Epoche eigen war. Er ist erst vor kurzem neu gestrichen worden. Das geschah leider nur teilweise, weil das Geld nicht gereicht hat. Die Opferfreudigkeit im Steuerzahlen ist auch dadurch nicht erhöht worden, daß man seinen Teil zu den Lasten der Nachbargemeinden tragen muß, weil diese sich nicht aus eigenen Mitteln erhalten können. Die verhältnismäßig gesicherte wirtschaftliche Position und der wohlausbalancierte Etat einzelner Gemeinden ist jetzt von Staats wegen durch ein sinnvolles System für andere Zuschußgemeinden nutzbar gemacht worden. Man hat mehrere Gemeinden bezirksweise zusammengefaßt und unter einheitliche Verwaltung gestellt und dadurch einen Ausgleich geschaffen, der den finanziellen Unterbau der Zuschußgemeinden einigermaßen sichert und die vorhandenen Institutionen notdürftig vor dem Verfall bewahrt.

Es bröckelt so vieles ab. Einen Rabbiner gibt es in diesem ganzen Bezirk schon seit fast anderthalb Jahrzehnten nicht mehr. In der kleinen Stadt mit dem fünfzigjährigen Tempel betet ein Kantor. Er hat ein kleines Gehalt, aber er hat noch immer sein Minjan Menschen beisammen, und der Gottesdienst ist noch nicht eine Ausnahmeangelegenheit geworden.

So verläuft das jüdische Leben in dieser kleinen Stadt. Es ist noch ein jüdisches Leben, nur die Menschen sind weniger an Zahl geworden. Der Kreis des Wirkens ist enger geworden. Die Substanz des Ganzen blieb jedoch erhalten.

(Fortsetzung in der nächsten Nummer.)

Persönlichkeiten aus unserem Freundeskreis

Dem ältesten Verbandsmitglied

Mit Freuden werden unsere Landsleute die Nachricht vernehmen, daß der Senior der Gruppe Rawitsch und immerwährendes Ehrenmitglied, David Pasch, am 2. Oktober seinen 95. Geburtstag beging. Ein gütiges Schicksal hat ihn mit ungewöhnliches Frische des Körpers und des Geistes begnadet. Es hat ihm aber auch die schöne Gabe einer unsauslöschlichen Liebe zur Heimat verliehen, einer Liebe, die ihn befähigte, sich dem Dienste unserer Vaterstadt und ihrer jüdischen Gemeinde ganz zu widmen. So hat er viele Jahrzehnte als Stadtverordneter und Stadtrat vorbildlich für das Wohl von Bevölkerung und Stadt gewirkt. Mit gleichen Opfersinn stellte er sich aber auch der jüdischen Gemeinde zur Verfügung, an deren Spitze er wohl ein Menschenalter gestanden hat. Was er hier in der Pflege religiöser Andacht, in der Fürsorge für die Armen und Bedrängten und für Erhaltung der Kultstätten geleistet hat, wie er es stets verstanden hat, Achtung vor der Tradition mit dem Sinn für das Neue und Schöne auch im religiösen Leben zu verbinden, das wird uns Rawitschern in unvergeßlicher Erinnerung bleiben.

Mit aufrichtiger Verehrung danken wir dem Jubilar auch an dieser Stelle für alles, was er für uns getan hat, und wünschen ihm noch recht viele gesunde und glückliche Jahre im Kreise seiner Familie. R.

Justizrat Aronsohn 70 Jahre

Der verdienstvolle Vorsitzende der Gruppe Bromberg-Westpreußen, Justizrat Georg Aronsohn, der einer alten Bromberger Familie die ihren Ursprung im nahegelegenen Fordon hat, entstammt, wurde am 3. Oktober 70 Jahre alt. Nach Absolvierung des Bromberger Gymnasiums, der Studienzeit und des Referendariats an verschiedenen Gerichten der Provinz Posen wurde Aronsohn Rechtsanwalt am Amts- und Landgericht Bromberg. Dort hat er seine Praxis fast solange, bis Bromberg polnisch wurde, ausgeübt und genoß großes Ansehen bei Gericht, Kollegen und Klienten. Er war Mitglied der Stadtverordnetenversammlung und zeitweise deren stellvertretender Vorsitzender. Bei Gründung der vormaligen Vereinigung der Bromberger wurde er deren Vorsitzender. Heute ist er der Mittelpunkt unserer Gruppe. Wir wünschen ihm einen recht gesegneten Lebensabend.

Professor Hermann Munk

Am 1. Oktober waren 25 Jahre vergangen, seitdem der hervorragende Physiologe Hermann Munk in die Ewigkeit abberufen ist. Hermann Munk wurde am 3. Februar 1839 in Posen geboren. Schon als 20 jähriger promovierte er in Berlin, und im Alter von 30 Jahren wurde er zum außerordentlichen Professor ernannt. Von 1876 bis zu seinem Rücktritt vom Lehramt 1907 leitete er das Physiologische Laboratorium der Tierärztlichen Hochschule. Seine bahnbrechenden Forschungen verschafften ihm größte Anerkennung. Seinem Judentum ist er stets treu geblieben. 1880 wurde er zum Mitglied der Akademie der Wissenschaften berufen. M. S.-R.

Rabbiner Dr. Heinrich Berger

Erschreckend lichten sich die Reihen unserer alten Führer. Wieder beklagen wir den Heimgang eines Lehrers und geistigen Führers unserer Gemeinschaft. Rabbiner Berger, der im 77. Lebensjahre von uns gegangen ist, hat seine rabbinische Laufbahn in Pleschen (Posen) begonnen. Dann folgte er einem ehrenvollen Rufe nach Hohenems am Rhein. Nach dem Wegzuge des Professor Banet aus Krotoschin übernahm Rabbiner Berger diese Stelle, in der er eine ganze Reihe von Jahren zum Segen der dortigen Gemeinde gewirkt hat. Seine letzte Stelle war die Tiergarten-Synagoge an der Potsdamer Brücke in Berlin. Mit der Begeisterung eines begnadeten Redners hat er in der Schule und auf der Kanzel Gotteswort verkündet. Dr. Berger war Ehrenmitglied der Gruppe Südkreis Posen (Krotoschin) unseres Verbandes. Bei der Trauerfeier in Weißensee widmete Rabbiner Dr. Link dem teuren Kollegen Worte des Dankes. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Rabbiner Dr. Rosenwasser.

Spiegel der jüdischen Presse

Hans Reissner, Zur jüdischen Familien- und Territorialgeschichte (Der Morgen, Monatsschrift der Juden in Deutschland, August 1937). Hinweise auf die Bedeutung der Zeitschrift „Jüdische Familienforschung", auf einige bemerkenswerte Privatdrucke und Erscheinungen auf dem Gebiet der jüdischen Territorialgeschichtsschreibung, wie etwa Jacob Peiser über Stettin, Eugen Wolbe über Berlin und die Mark Brandenburg.

Ludwig Feuchtwanger, Die Festschrift für Jakob Freimann (C.-V.-Zeitung, No. 37 vom 17. 9. 37). Uns interessieren besonders die Arbeiten von Harry Levy über den Lebensweg Freimanns und von Daniel Lewin über Posener Minhagim.

Dr. Gustav Ormann, Die Freimann-Festschrift (Jüdische Rundschau Nr. 74-75 vom 17. 9. 37).

Rabbiner Dr. Sander 70. Jahre. (C.-V.-Zeitung, Nr. 36 vom 9. 9. 37). Dr. Sander stammt aus Kurnik und ist jetzt Provinzialrabbiner in Giessen.

Dr. Ernst Fraenkel, Eine interessante amerikanische Zeitung, The Jewish Quarterly Review (C.-V.-Zeitung, No. 37 vom 17. 9. 37). Mit einem ausführlichen Hinweis auf die schon im Septemberheft der „Blätter" behandelte Darstellung der jüdischen Schneiderzunft in Kurnik.

Posens Krankenhauswesen seit dem Eingreifen Akiba Egers

Von M. Samuel-Ruest

Der 100. Todestag von Rabbi Akiba Eger am 18. September ist in der jüdischen Öffentlichkeit gebührend gewürdigt worden. Die jüdischen Blätter haben sein Wesen und Wirken, seine Bedeutung, kurz: seine überragende Persönlichkeit eingehend gekennzeichnet. Unsere „Blätter" brachten im Andenken an seinen 175. Geburtstag aus der Feder von Rabbiner Dr. M. Lewin Hamburg, bereits in ihrer Nr. 15 vom Dezember 1936 eine Charakteristik dieses seltenen Mannes, der für die Juden in und aus Posen eine hervorragende Rolle spielt. Im folgenden veröffentlichen wir eine spezielle Darstellung der Bemühungen des so sozial gesinnten und sozial wirkenden Rabbi Akiba Eger um das jüdische Krankenhauswesen in der Stadt Posen. D. Red.

Im Jahre 1803 hatte die Posner jüdische Gemeinde ırch eine Feuersbrunst ihr Krankenhaus eingebüßt. ır rabbinisches Oberhaupt, Rabbi Akiba Eger, der, 315 nach Posen berufen, seine Jeschiwa durch Pflege es Tora- und Talmudstudiums zum Anziehungspunkt r alle lernbegierigen Jünglinge Deutschlands und des stens die Stadt Posen zur „jüdischen Metropole ler heiligen Bestrebungen" machte, hatte seinen Sinn ıd Eifer nicht allein auf Gottes Lehre und Gottesdienst erichtet, sondern suchte auch nach Kräften eine umssende Ausübung der Wohltätigkeit zu verirklichen. So hatte er auch ein frommes, reiches itglied seiner Gemeinde, Salomon Benjamin Latz, er krank darnieder lag, dazu bestimmt, in seinem Tesment eine Summe von 6000 Talern als Legat auszuetzen, von denen zwei Drittel für ein Krankenhaus und n Drittel für eine diesem anzugliedernde talmudische ehranstalt verwendet werden sollten. Der Testator, er mit dem Vorstand der Gemeinde in Differenzen geıten war, hatte ausdrücklich erklärt, daß er es Rabbi kiba Eger „im Vertrauen auf seine große Frömmigeit und Rechtschaffenheit allein überlasse, die Orgasation und Verwaltung der Anstalt zu bestimmen."

Nach Latz' Tode am 17. Januar 1829 erwarb abbi Akiba Eger für die noch durch Verwandtenenden um 550 Taler vermehrte Summe das Ecke eich- und Wronker Straße gelegene Haus und errichtete ier auf der einen Seite das Krankenhaus mit 15 immern, auf der andern Seite die zu Ehren des Stifters eth Schlomo genannte Lehranstalt mit Betlokal. Die rsten Vorsteher des Krankenhauses waren Salomon evy, Naftali Moses, Josef Handtke, Moses Volff und Benjamin Witkowski; den Vorsitz im eth Hamidrasch führten die gelehrten Gemeindemitlieder Simon Levy und Wolf Graetz. Das rankenhaus war schon in den Jahren 1830/31, in die ie furchtbare Choleraepidemie fiel, in der Lage, 137 ranke aufzunehmen.

Obgleich Rabbi Akiba Eger, der vom Stifter in er Organisation der Krankenanstalt unbeschränkte 'ollmacht erhalten hatte, überaus segensreich wirkte, 'urde er vom Gemeindevorstand, der nach dem Wunsch es Testators von der Teilnahme an der Verwaltung usgeschlossen war, angegriffen. Der Vorstand, der uf Grund des Judengesetzes von 1833 die Krontrolle nd die Oberaufsicht jeder Wohltätigkeitsanstalt seines ezirks verlangte, wandte sich mit verschiedenen Beıängelungen beschwerdeführend an die Regierung.)araufhin wurde die Krankenanstalt von einem Regierungsrat inspiziert, der zu dem Schluß kam, daß die ınstalt in musterhafter Ordnung sei und die Einrichtung ı jeder Beziehung gelobt werden müße. Der tiefgeränkte greise Akiba Eger erklärte in einem Schreiben n die Regierung in energischer Sprache, wie man sie einer sanften bescheidenen Natur kaum zugetraut hätte, aß er sich zwar der gesetzmässig begrenzten Staatsontrolle unterwerfe, dagegen jedes Sonderrecht der Korporation auf das Institut für jetzt und die Zukunft ablehnen müsste. Schließlich wurde das von ihm eingereichte Statut, das u. a. eine streng religiöse Verwaltung sicherte und die weise Verwertung seiner reichen Erfahrung auf dem Gebiet des Krankenwesens glänzend bezeugte, unter voller Würdigung der edlen Motive Rabbi Akiba Egers bei der Durchführung dieses Konflikts von der Regierung genehmigt.

Am 27. Mai 1907 wurde die Latzsche Krankenanstalt, in ein Alters- und Siechenheim verwandelt. Inzwischen war durch Grundstückstausch die neue Synagoge A auf dem Terrain der Latzschen Anstalt, das Alters- und Siechenheim auf dem alten Synagogengrundstück Judenstraße 15/18 für ca. 70 Insassen erbaut. Es zeugt noch heute von dem edlen Wohltätigkeitssinn der alten jüdischen Gemeinde und kommt als Wohlfahrtsinstitut den alten und gebrechlichen Mitgliedern der heutigen Gemeinde zugute.

Der Pflege der jüdischen Kranken und Siechen diente vom 18. Juni 1895 ab die an diesem Tage in Betrieb genommene Rohrsche Stiftung. Sie war von dem in Breslau, Junkernstr. 10, wohnhaften Moritz Rohr-Langguhle zum Andenken an seine Eltern durch drei Spenden von insgesamt 600000 Mark (1887-93) unter der Bezeichnung Abraham und Henriette-Rohr-Stiftung begründet worden. In der Anstalt fanden die Patienten die sorgsamste Pflege, mit der auch eine ambulatorische Behandlung vieler Hilfesuchenden Hand in Hand ging. Unter den Schenkungen, die der Rohrschen Stiftung zuflossen, waren die größten die Kronthalschen Bettenstiftungen, durch die in den Jahren 1895 und 1903/4 in der Anstalt vier Zimmer gestiftet wurden. Ebenso, wie seit der Begründung der Rohrschen Stiftung die verdienstvollen Oberärzte Dr. Ludwig Friedländer für innere Krankheiten und Professor Dr. Max Jaffé für die chirurgische Stadion nach Kräften bemüht waren, im Dienst der Humanität für die ihnen anvertrauten Patienten Sorge zu tragen, ist auch in der Folgezeit stets von einer umsichtigen Leitung auf die Heilung oder Milderung der Nöte unserer kranken und siechen Glaubensgenossen hingewirkt worden.

Nächst allen diesen um die Verwaltung und ärztliche Behandlung wohlverdienten Männern, nächst den wohltätigen Zuwendungen von Gemeindemitgliedern an die Latzsche Anstalt und die Rohrsche Stiftung verdankt dieser so segensreich wirkende Zweig der Wohlfahrtseinrichtungen Posens seine erste Grundlage dem greisen Rabbi Akiba Eger, der sein organisatorisches Talent aufopferungsvoll in den Dienst der Gesamtheit gestellt hat.

Gedächtnis-Ausstellung Akiba Eger

Das Berliner Jüdische Museum plant zu Ehren des 100. Todestages des großen Rabbiners und Gelehrten eine Ausstellung. Nachkommen Egers und andere Besitzer von Bildnissen und sonstigen Materials aus der Zeit Akiba Egers werden gebeten, sich mit dem Jüdischen Museum, Berlin N 4, Oranienburger Str. 31, in Verbindung zu setzen.

✻

Aufsätze zum Akiba Eger-Jubiläum

Rabbiner Dr. Jakob Freimann, Rabbi Akiba Eger. Zur 100. Wiederkehr seines Todestages (Jüdisches Gemeindeblatt für Berlin, Nr. 38 vom 19. 9. 37).

Professor Dr. Isaak Markon, Rabbi Akiba Eger zum 13. Tischri — 18. September (C.-V.-Zeitung, No. 37 vom 17. 9. 37). Es heißt so u. a.: „Kaum ein zweiter jüdischer Geistesheros der letzten 125 Jahre ist dem jüdischen Volksmund so geläufig und mit dem Zauberkranz verherrlichender Sagen gleich R. Akiba Eger gekrönt worden."

Spiegel der jüdischen Presse (Schluß)

Dr. A. Fürst, Ein Sohn des Ghettos. Zum 100. Todestage Rabbi Akiba Egers am 13. Tischri (Jüdische Rundschau, Nr. 74-75 vom 17. 9. 37).

Eger-Ausstellung in Eisenstadt (Jüdische Rundschau, Nr. 74-75 vom 17. 9. 37). Eisenstadt (Ungarn) ist Egers Heimat.

Rabbi Akiba Eger und Erez Israel (Jüdische Rundschau, No. 74-75 vom 17. 9. 37).

Arbeit und Leben der Gruppen

Verband Jüdischer Heimatvereine. Der Geschäftsführende Vorstand hatte am 30. August gemeinsam mit den Gruppenvorsitzenden eine Sitzung. Der Vorsitzende des Verbandes, Leo Berlak, berichtete über die seit Uebernahme der Geschäfte im März d. J. geleistete Arbeit für den Verband und seine „Blätter". In der eingehenden Aussprache wurde u. a. der Beschluß gefaßt, die Vorsitzenden der Gruppen, soweit sie nicht bereits dem Vorstand angehören, als Beisitzer zu kooptieren. Demnach setzt sich der Geschäftsführende Vorstand jetzt wie folgt zusammen: Vorsitzende sind: Leo Berlak (Posen), Georg Asch (Posen), Dr. Hans-Erich Fabian (Bromberg); Beisitzer sind: Arno Feibusch (Rogasen), Rechtsanwalt S. Kronheim (Samotschin), A. Schäfer (Kattowitz), ferner kooptiert: Herbert Elias (Schokken), Martin Stern (Königshütte), Dr. H. Hirsekorn (Westkreis), Richard Ehrlich (Nordkreis), M. Fränkel (Südkreis) und Josef Goetz (Bromberg-Westpreußen).

Nordkreis Posen (Rogasen). Aus dem Kreise unserer Mitglieder und Freunde sind uns zu Rosch Haschan freiwillige Spenden überwiesen worden, sodaß wir wieder unsere hilfsbedürftigen Landsleute zum Fest erfreuen konnten.

Aus Anlaß seiner Verlobung hat uns Arthur Rummelsburg, St. Gallen, eine Geldspende zur Verfügung gestellt, ebenso Rechtsanwalt Wilczek, Frankfurt a. M. anläßlich seines 60. Geburtstages. Allen Spendern danken wir hierdurch herzlichst.

Nordkreis Posen (Wongrowitz). Für die anläßlich des Rosch Haschana-Festes unserem Hilfsfonds (Daust-Karpen-Fonds) freundlichst überwiesenen Spenden sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Unsere treuen Mitglieder Michael Flanter (Königsberg i. Pr., Brahmsstr. 17) und Bertha Dyrenfurth, geb. Marcuse (Berlin-Charlottenburg 4, Niebuhrstr. 63), die Tochter unseres unvergeßlichen heimatlichen Lehrers Bernhard Marcuse, können am 12. Oktober bezw. 23. Oktober ihren 70. Geburtstag feiern. Auch in diesen Blättern unseren herzlichsten Glückwunsch.

Unser anhänglicher Landsmann Sally Teckel (früher Mietschisko/Markstädt und Wongrowitz) ist im Alter von 82 Jahren heimgegangen. Auch wir drücken hiermit unser inniges Beileid aus.

In der „Jüdischen Familien-Forschung", Heft 46, lesen wir unter der Rubrik „Unser Archiv" unter Nr. 959: „Memoiren des Heymann Arnheim aus Wongrowitz, 1796—1869, in Festschrift zum 70. Geburtstag von D. Israel Lewy gedruckt."

Westkreis Posen (Pinne). Unsere lieben Landsleute Hermann Süßkind und Frau, Tel-Aviv, Hahaschmonaimstreet 76, sind Großeltern geworden. Das Kind heißt nach seinem Urgroßvater Gedaljahu. Wir gratulieren allen Angehörigen und besonders der Urgroßmutter Mathilde Süßkind recht herzlich zu dem frohen Ereignis.

Bromberg-Westpreußen (Hohensalza). Eva Levy, deren Name allen alten Inowrazlawern noch in Erinnerung ist, starb in hohem Alter. Sie war die Gattin des weit über die Grenzen der Vaterstadt bekannten Großindustrieller Kommerzienrat Julius Levy, der viele Jahre Stadtverordnetenvorsteher in Hohensalza war. Eva Levy betätigte sich als Vorsitzende des Jüdischen Frauenbundes lebhaft im Dienste der Wohltätigkeit. Auch den künstlerischen Bestrebungen in unserer Stadt brachte sie immer großes Interesse entgegen. Der einzige Sohn der Verstorbenen, Assessor a. D. Dr. Leopold Levy, lebt noch heute in Inowrazlaw als Besitzer des großen Kalkwerkes Wapieno, und seine Wohltätigkeit wird allenthalben anerkannt.

Südkreis Posen (Gruppe Rawitsch). Am 23. September starb Julie Pasch, die Gattin unseres langjährigen früheren Vereinsvorsitzenden Jacob Pasch. Wer die Verstorbene in ihrer Jugend kannte, war von ihrer Anmut und ihrer gewinnenden Liebenswürdigkeit besonders sympathisch berührt. Mit aufrichtiger Betrübnis nehmen wir Anteil an dem Schmerz des Gatten, der unseren Landsleuten allezeit ein warmer Freund war. Wir werden das Andenken an die Heimgegangene stets in hohen Ehren halten.

Familiennachrichten

Geburtstage: 84 Jahre: Max Seligsohn, Steglitz (früher Samotschin) am 12. Oktober; 70 Jahre: Sara Jachmann geb. Königsberg, Karlshorst, früher Rogasen; Lina Dymak, geb. Schachno, Erkner (früher Schwersenz).

Silberhochzeit: Apotheker Paul Levysohn, früher Gnesen, und Olga geb. Ladendorff; Rechtsanwalt David Cron, früher Rogasen, und Ella geb. Cohn, Stettin.

Verlobt: Hilde-Lotte Buch, Breslau, mit Johannes Sauer, Stuttgart; Ilse Berju, Breslau-Pilsnitz, mit Kurt Jakobus, Peiskretscham O.-S.; Käthe Behnsch mit Herbert Brauer, Breslau; Jenny Teckel, früher Wongrowitz, mit Leo Libowski, Berlin; Eva Joost, Berlin, mit Nathan Teckel.

Vermählt: Dr. med. Jacques Jakova, Sofia, und Elly geb. Lesser, Glatz; Rechtsanwalt Werner Hohenstein und Dr. Mela geb. Rothmann; Henry R. Kuttner und Margot, geb. Ettinger, London.

Gestorben: Robert Lubinski, Breslau; Lotte Engel geb. Mendelsson, Breslau; Nelly Hartmann, Breslau; Richard Ostrower, Striegau; Salo Juliusburger, Kattowitz O.-S.; Nathan Salinger, früher Jutroschin und Posen; Senta Lewinsohn, geb. Meyer, früher Rogasen; Eduard Wachsmann, Breslau; Albertine Nathan geb. Moses, Breslau; Ernestine Freyer geb. Kaliski, früher Schwersenz, Posen; Frieda Russak, geb. Zielinsky, früher Bromberg; Samuel Arndt, Filehne; Natalie Rosenfeld, geb. Weltmann, früher Posen; Selma Fröhlich, geb. Fischel, Breslau; Dorothea Brauer, geb. Jaschkowitz, Breslau; Dr. Fritz Chotzen, Ziegenhals; Dr. Alfred Reich, Breslau; Anna Daniel geb. Löwenthal, Breslau; Bertha Stiebel, geb. Gallewski, Breslau, früher Kempen; Rechtsanwalt Wilhelm Bittermann früher Gnesen; Dr. Max Marbe, früher Lissa; Selma Gerendasi, geb. Malinowski, früher Posen; Louis Kirsch, früher Tuchel; Amalie Schachmann, geb. Gerson, früher Posen; Selma Wachsner, geb. Nothmann.

Für die mir zu meinem 87. Geburtstage erwiesenen Aufmerksamkeiten spreche ich auf diesem Wege allen lieben Freunden, insbesondere dem Vorstand der ehem. Gruppe Rogasen meinen herzlichsten Dank aus.

Grunewaldstr. 58 — **Milka Zerenze** geb. Grau

Verlag: Verband Jüdischer Heimatvereine, Berlin-Charlottenburg 2, Joachimstaler Str. 41 III (Tel.: 91 06 25). — Postscheckkonto: Berlin 171658 (Verband Jüdischer Heimatvereine). — Verantwortlicher Redakteur: Dr. Ernst G. Löwenthal, Berlin W 15. Verantwortlich für Inserate: Richard Ehrlich, Berlin NW 40. — Druck: Albert Loewenthal (Inh. Richard Ehrlich), Berlin NW 40, Wilsnacker Str. 1. — D. A. III. Vj. 37. 940.